

PÄDAGOGIK

2'19

SCHÜLERINTERESSEN

SERIE: ARBEITSZEITEN IM LEHRERBERUF

PÄDAGOGIK: KONTROVERS: GLEITZEIT FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER?



■ Thema

Schülerinteressen

Moderation: Hans Werner Heymann

Hans Werner Heymann

- 6 Schülerinteressen in den Blick nehmen**
 Wege zur Anregung interessen geleiteten Lernens
Ludger Brüning
- 10 Über die Schwierigkeiten zu motivieren**
 Schülerinteressen im Gesellschaftslehre-Unterricht
Christian Pulfrich
- 14 Interesse für Literatur wecken**
 Klassenfahrt mit Hamburg-Krimi als »Reiseführer«
Benjamin Ehlers
- 18 Aus Schülerfragen werden Projekte**
 Eine offene Fragestunde als Startpunkt für interessen-orientiertes Arbeiten in den Naturwissenschaften
Heide-Susanne Roters-Becker/Stephanie Müller/Dorothea Arns Schneider
- 22 Schauspielen als Vermittlungshilfe**
 Schüler einer Hauptschule spielen sich in andere Zeiten und Menschen
Heike Wolter
- 26 Forschend-entdeckendes Lernen und Schülerinteressen**
 Schüler erkunden die Geschichte ihres Heimatorts
Dirk Bechtel
- 30 »Schule macht Kultur«**
 Der Projektkurs Kulturmanagement als Wahlkurs

■ Magazin

- | | |
|--|---|
| <p>54 Gesunde Schule – gesunde Schüler – Was leistet das Konzept der Schulgesundheitspflege?</p> <p>55 NRW: Mehr Migranten mit Abitur</p> <p>56 Baden-Württemberg baut Fortbildung und Datenmonitoring aus</p> <p>56 Offene Bildungsmaterialien werden ausgebaut</p> <p>56 Studentenrekord in Bayern</p> <p>56 Riesiger Lehrkräftebedarf an Beruflichen Schulen</p> <p>59 Niedersachsen: »Schule plus« unterstützt Brennpunktschulen</p> <p>59 Vorlesen hilft Kindern beim Lesenlernen</p> | <p>59 Jugendmedienschutz: Lehrkräfte fühlen sich überfordert</p> <p>60 Ausbildung: Abermals mehr Lehrstellen als Bewerber</p> <p>60 Sachsen: Zulage für angestellte Lehrkräfte</p> <p>60 Statistik für Schüler</p> <p>60 Unicef: Deutschland mittelmäßig bei Bildungsgerechtigkeit</p> <p>61 Hans Werner Heymann – zum Abschied aus der PÄDAGOGIK-Redaktion</p> <p>62 Materialien</p> <p>63 Termine</p> <p>66 Impressum</p> |
|--|---|

■ Beitrag

Markus Gregor/Matthias Vogel/
Birgit Xylander

36 **DIE HEILANSTALT**

Schule und Immersion –
Ereignis und Methode

Der Beitrag berichtet über eins der umfangreichsten immersiven Schultheaterprojekte, das bislang in Deutschland stattgefunden hat. An drei jeweils siebenstündigen Aufführungstagen konnten sich Besucher einer Heilanstalt individuell behandeln lassen – und tauchen bis zu drei Stunden ab in eine fiktionale und ausschließlich von Schülern zum Leben erweckte Welt. Viele »Patienten« waren sprachlos über das Verschwimmen von Fiktion und Wirklichkeit und über ihr eigenes Verhalten. Beteiligt waren 110 Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen und ein Team aus 15 Lehrkräften, Sozialpädagog(inn)en und externen Künstlern.

■ Serie

Lehrerbelastung:
Befunde – Ursachen – Folgen
2. Folge

Frank Mußmann

42 **Arbeitszeiten im Lehrerberuf** Plädoyer für eine Stärkung der pädagogischen Kernbereiche

Ein zentrales Thema bei der Diskussion von Lehrerbelastung ist die Arbeitszeit. Üblicherweise wird dabei zwischen Unterrichtsverpflichtung – also dem Deputat – sowie einem weiteren obligaten Teil unterschieden, in welchem »alles andere« stattfinden soll. Welche aktuellen Befunde liegen zur Entwicklung dieser Anteile der Arbeitszeit vor? Welche Folgerungen ergeben sich daraus und was wäre zu tun bzw. zu fordern? Hinweise für eine Stärkung der pädagogischen Kernbereiche.

■ PÄDAGOGIK: KONTROVERS

48 **Gleitzeit für Schülerinnen und Schüler?**

PRO: Maria Günsche
CONTRA: Jörg Siewert

Erfahrungen – aber auch Befunde der Schlafforschung widersprechen der Vorgabe eines gleichen Schulbeginns für alle Schülerinnen und Schüler von der 5. bis zur 13. Klasse. Gibt es Möglichkeiten, diese Vorgabe aufzuweichen – beispielsweise durch die Ermöglichung von Gleitzeit für Schülerinnen und Schüler – zumindest in der Oberstufe? Welche Erfahrungen gibt es mit einem solchen Modell?

■ Rezensionen

Jörg Schlömerkemper

50 **Forschung für Lehren und Lernen**

Die Vielzahl an Publikationen in Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung ist schon für Insider nicht mehr überschaubar. Zudem sind diese in Sprache und Argumentation zumeist für die Diskussion innerhalb der Wissenschaft geschrieben. Gleichwohl gibt es Forschungsarbeiten, die für das Verständnis und die Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis anregend sein können. Jörg Schlömerkemper hat solche Publikationen ausgewählt und stellt sie vor.

Jörg Schlömerkemper

53 **Empfehlungen**

■ P.S.

Reinhard Kahls Kolumne

64 **Zuspitzungen und Kippunkte**

SERIE – 2. FOLGE

Arbeitszeiten im Lehrerberuf

Plädoyer für eine Stärkung der pädagogischen Kernbereiche

FRANK MUßMANN

Die Arbeitsbedingungen von Lehrkräften werden seit Jahren und zunehmend heftiger diskutiert, zumeist im Zusammenhang mit Fragen der Bildungsqualität oder der Lehrergesundheit. Wenn man den Wortmeldungen in den Medien – sei es von einzelnen Lehrkräften oder von Gewerkschaften und Verbänden – trauen darf, deutet vieles auf eine wachsende Arbeitsverdichtung im Lehrberuf, ja im System Schule insgesamt hin. Längst wird nicht mehr über »faule Lehrer«, sondern über gestresste oder überlastete Lehrkräfte berichtet. Sind dies bloß Wortgefechte im Kampf um mediale Aufmerksamkeit?

Gleichzeitig geht der Nation offenbar der Nachwuchs an Lehrpersonen aus. Verantwortlich gemacht werden neben fehlenden Studienkapazitäten und unerwartet wachsenden Schülerzahlen auch unattraktiver werdende Arbeitsbedingungen von Lehrkräften. Hardwig (2019) erkennt darin die Quittung für eine verfehlte Schul- und Arbeitspolitik: »Nach einer Dekade der Arbeitsintensivierung mit Erhöhungen der Stundendeputate in fast allen Bundesländern folgte eine weitere Erhöhung der Anforderungen wie Inklusion, Sprachförderung, Ganztagsangebote, Digitalisierung usw., ohne ausreichenden Ausgleich zu schaffen. Die Lehrkräfte sind überlastet

Ein wiederkehrendes Thema beim Thema Lehrerbelastung sind die Arbeitszeiten, die sich aus den Unterrichtsverpflichtungen – dem Deputat – sowie einem weiteren, »obligaten« Teil zusammensetzen, in welchem »alles andere« stattfinden soll. Welche aktuellen Befunde liegen zur Entwicklung dieser Arbeitszeitanteile vor, welche Herausforderungen ergeben sich daraus und was wäre zu tun bzw. zu fordern?

und dies spricht sich herum.« Deshalb soll im Folgenden geklärt werden: Welche empirische Evidenz gibt es speziell zur Arbeitszeit von Lehrkräften in Deutschland? Welche Anforderungen ergeben sich daraus für schulpolitische Akteure?

60 Jahre Forschung zur Arbeitszeit von Lehrkräften

Schaut man zunächst auf die rein quantitativen Befunde, so ließen sich in einer Metastudie über die letzten sechzig Jahre zwanzig relevante Arbeitszeitstudien identifizieren (Hardwig/Mußmann 2018). Neben Belastungsstudien und Untersuchungen zur Professionalität von Lehrkräften, für die Arbeitszeit ein wichtiges Merkmal war, fallen darunter zehn Studien auf, die mit unterschiedlichen Methoden und Schwerpunkten die Ermittlung der Arbeitszeit selbst im Fokus hatten.

Bringt man diese Studien und die Schulformen, über die ausreichend Informationen vorliegen, durch Korrekturrechnungen auf ein einheitliches Kalkulationsniveau, lassen sich zunächst die in Abb. 1 erkennbaren Entwicklungen beschreiben: Bis Ende der 1990er Jahre kommt es zu einer Reduktion der SOLL-Jahresarbeitszeit im öffentlichen Dienst (blaue Linie). In nahezu allen Fällen lag die IST-Arbeitszeit von Lehrkräften teils deutlich über dem vorgege-

benen SOLL. Nur in den Grund- und Volksschulen wurden die Sollzeiten zunächst unterschritten, allerdings sind die damaligen Primarschulen nicht mit den Grundschulen von heute und ihrem gänzlich anderem pädagogisch-didaktischem Selbstverständnis vergleichbar. Lehrkräfte an Gymnasien arbeiteten in allen Phasen dagegen im Durchschnitt länger als im öffentlichen Dienst allgemein verlangt. Das Gleiche gilt für die Gesamtschulen, deren Messstrecke aufgrund ihres Aufkommens erst ab den siebziger Jahren entsprechend kürzer ist. Darüber hinaus haben Lehrkräfte an Grundschulen in den letzten Jahren ebenfalls längere Arbeitszeiten zu verzeichnen und liegen heute ebenfalls über dem Soll.

Verallgemeinert bedeutet dies: Der historische Trend zur Arbeitszeitverkürzung reduzierte grundsätzlich auch die Arbeitszeit der Lehrkräfte; es verbleibt allerdings ein relevanter Mehrarbeitsanteil im Vergleich zu den Arbeitszeitnormen im Öffentlichen Dienst insgesamt. Die Unterschiede zwischen den Schulformen wurden dabei geringer. Bemerkenswert ist schließlich, dass die Befunde über alle Stadien erstaunlich konsistent, ja in der Gesamtschau reliabel sind und dies obwohl unterschiedlichste Methoden, Auftraggeber, Institutionen und Schulformen in unterschiedlicher Zusammensetzung zu verzeichnen sind.

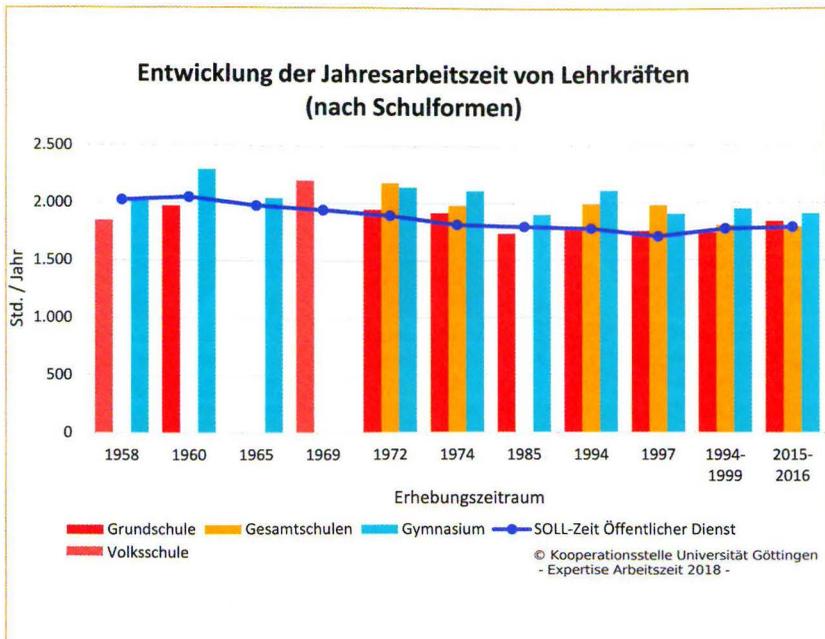


Abb. 1: Entwicklung der Jahresarbeitszeit von Lehrkräften nach Schulformen (1958 bis 2016)

Wieder Verlängerung der Arbeitszeit und Arbeitsintensivierung

Anfang der 2000er Jahre kam es zur Trendumkehr bei der tariflichen Arbeitszeitentwicklung im Öffentlichen Dienst: Arbeitszeiten und Deputate wurden wieder erhöht. Durchgesetzt haben sich verordnete Beamtenarbeitszeiten von 40- oder 41-Stunden pro Woche, Spitzenreiter war lange Zeit das Land Hessen mit einer 42-Stunden-Woche. Zudem war für die Entwicklung der tatsächlichen Arbeitszeit von Lehrkräften eine zweite Dynamik relevant: In der Folge des PISA-Schocks kam es zu einer Vielzahl größerer und kleinerer Reformen. Vergleichende Bildungsstandards, Evaluationen und Output-Steuerung wurden ebenso eingeführt wie vermehrte Ganztagsbetreuung und zentrale Abschlussprüfungen. Das achtjährige Gymnasium (G8) wurde eingeführt und wieder zurückgenommen (G9). Hinzu kommen dynamische gesellschaftliche Anforderungen, die mehr Diversität, Inklusion, Chancengerechtigkeit, Durchlässigkeit, Sprachförderung und aktuell auch Digitalisierung im Schulalltag bewältigt sehen wollen. Beide Entwicklungen haben Konsequenzen für die Arbeitszeitgestaltung und -belastung von Lehrkräften: wieder längere Unterrichtsverpflichtungen und gleichzeitig komplexere Aufgaben.

Die Folge ist eine Arbeitsintensivierung, auf die Lehrkräfte üblicherweise individualisiert reagieren. Dies ist auch eine Konsequenz des Deputatsystems, denn Deputatsvorgaben determinieren nur einen Teil der (Präsenz-)Arbeitszeit von Lehrkräften. Den obligaten, anderen Teil der Arbeitszeit sollen Lehrkräfte selbständig und in eigener Verantwortung organisieren. Wenn sie dann bei Änderungen der Unterrichtsverpflichtung oder bei neuen Anforderungen an das Schulsystem mit ihrer Arbeitszeit nicht auskommen, werden sie an ihre Verantwortung erinnert, individuell zu entscheiden, welche Anteile ihrer Tätigkeit sie anpassen respektive reduzieren müssen oder können, um im Arbeitszeitrahmen zu bleiben. Lehrkräfte stoßen so bei schulpolitischen Innovationen häufig an die Grenzen ihrer Zeitsouveränität; insbesondere Vollzeitkräfte büßen unter Zeitdruck Gestaltungsoptionen ein. Sie müssen selbst festlegen, ob sie ihre Arbeit weiter verdichten bzw. ob sie Abstriche bei der Qualität zulassen können, ob sie Stunden reduzieren und auf Einkommen verzichten oder ob sie Mehrarbeit zulassen und auf Erholungs- und Familienzeit verzichten.

Von Seiten der Dienstherren wurde der obligate Teil der Arbeitszeit von Lehrkräften (Unterrichtsvor- und -nachbereitung, Korrekturen und andere außerunterrichtliche Tä-

tigkeiten) lange Zeit als nahezu beliebig variabel behandelt. Den öffentlichen Arbeitgebern wurde dabei von Gerichten ein sehr weites Ermessensspielraum zugebilligt (Benda/Umbach 1998, S. 30). Dies ging so weit, dass sogar durch Arbeitgeber selbst in Auftrag gegebene Arbeitszeitstudien (durch die KMK im Falle von Knight Wegenstein AG 1973 und das Land NRW bei Mummert + Partner 1999) völlig folgenlos bleiben konnten, obwohl auch bei ihnen deutliche Anteile an Mehrarbeit diagnostiziert wurden. So auch bei den Dienstzeitenverlängerungen der letzten Dekade, bis im Schuljahr 2014/2015 in Niedersachsen die Unterrichtsverpflichtung für Gymnasiallehrkräfte um eine Regelstunde verlängert werden sollte. Die Frage, ob die neuen Anforderungen durchschnittlich in einer 40-Stunden-Woche zu bewältigen sein würden und auf welchem Niveau die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte sich zuvor schon befand, spielte bei den Erwägungen der politischen Entscheider zumindest öffentlich keine Rolle. Im Gegenteil ging es um die Gegenfinanzierung anderer schulpolitischer Maßnahmen.

Längst wird nicht mehr über »faule Lehrer«, sondern über gestresste oder überlastete Lehrkräfte berichtet.

Das Oberverwaltungsgericht Lüneburg erklärte 2015 die Erhöhung im Rahmen einer Normenkontrollklage für rechtswidrig, da es der Verordnungsgeber versäumt habe, »die tatsächlichen Grundlagen, die der Ausübung seiner Einschätzungsprärogative zugrunde liegen, in einem transparenten Verfahren sorgfältig zu ermitteln« und vor einer arbeitspolitischen Entscheidung »im Rahmen einer auch empirischen Studie die tatsächliche Belastung der niedersächsischen Lehrkräfte an Gymnasien zu ermitteln« (OVG Lüneburg 5. Senat, Urteil vom 09.06.2015 – 5 KN 148/14). Diese Entscheidung ging einher mit einer Neubewertung der verfügbaren Zeiterfassungsmethoden. Das OVG Lüneburg erkannte nun erstens die Methode der Selbstaufschreibung als angemessen, sofern wissenschaftlich begleitet und repräsentativ empirisch gestützt. Zweitens

Gute Grundlagen schaffen – es liegt in Ihrer Hand!



Die pädagogische Alltagsarbeit wird zunehmend schwieriger. Lehren und Lernen, Erziehen und Unterrichten stellen für Unterrichts- und Erziehungsfachkräfte häufig ungewohnte Herausforderungen dar, auf die sie meist nicht vorbereitet sind. Fachlichkeit allein genügt nicht mehr, dagegen erweist sich die in den Ausbildungen vernachlässigte Beziehungsfähigkeit als Brennpunkt gelungener pädagogischer Praxis. Dies greift der Band auf, indem er Beiträge aus der Erziehungs- und Unterrichtspraxis versammelt, die mittels konkreter Fallbeispiele zu Selbstreflexion und Sensibilisierung als Grundlagen gelingender pädagogischer Beziehungspraxis anregen.

Aus dem Inhalt:

- Grundlagen pädagogischer Beziehungen
- Motoren der Motivation
- Beziehungsziele: Selbststeuerung – Selbstkontrolle – Selbstkompetenz
- Der Pädagoge als Beziehungsarbeiter
- Artikulationen aktivierender pädagogischer Beziehungen

2019, 330 Seiten, broschiert, € 29,95

ISBN 978-3-7799-3884-2

Auch als  erhältlich

 Leseproben auf www.juventa.de

www.juventa.de

BELTZ JUVENTA

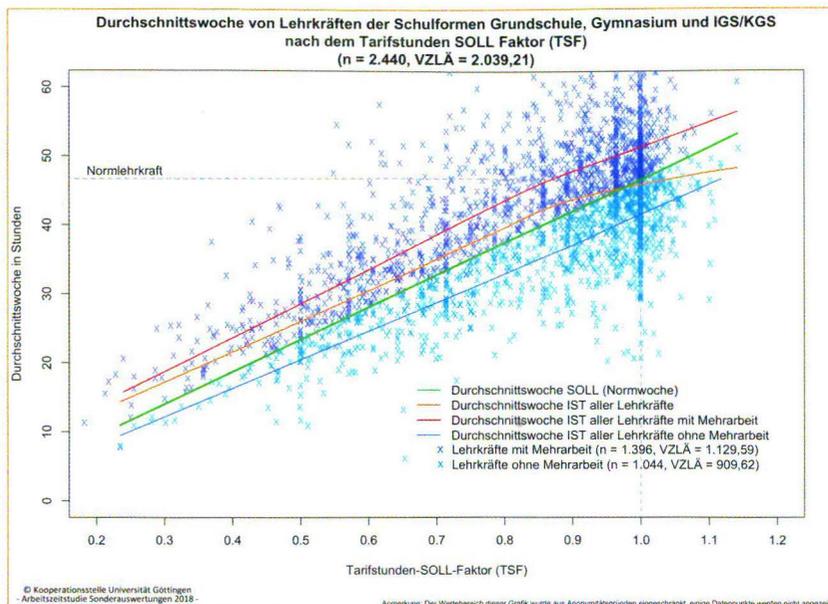


Abb. 2: Punktwolke: Durchschnittswochen von Lehrkräften mit und ohne Mehrarbeit der Schulformen Grundschule, Gesamtschule, Gymnasium nach individueller Teilzeitquote (Tarifstunden-SOLL-Faktor, n = 2.440)

wurde anhand der Ergebnisse einer methodisch innovativen, digital gestützten Pilotstudie an einem Hanoveraner Gymnasium (*Mußmann/Riethmüller* 2014) erkannt, dass sich »das von der bisherigen obergerichtlichen Rechtsprechung für auskömmlich erachtete Verhältnis von Unterrichtszeit zu außerunterrichtlicher Zeit nicht bestätigt hat.« (OVG Lüneburg ebd.) Die Arbeitszeit von Lehrkräften wurde damit als grundsätzlich messbar, mithin »bestimmbar« eingestuft. Im Falle schulpolitischer Neuregelungen mit Auswirkungen auf die Arbeitszeit von Lehrkräften wären daher entsprechende Folgeabschätzungen und eine differenzierende Abwägung der Konsequenzen unter Arbeitszeitgesichtspunkten das Mittel der Wahl.

Aktuelle Befunde zur Arbeitszeit – fünf Herausforderungen

Aufbauend auf den Erkenntnissen der Pilotstudie wurde 2015/2016 die Göttinger Arbeitszeitstudie (*Mußmann et al.* 2016) durchgeführt. Sie realisierte erstmalig eine digitale Vollerfassung der Arbeitszeit in einem repräsentativen Sample von 2440 Lehrkräften in den Schulformen Grundschule, Gesamtschule und Gymnasium in Niedersachsen. Die skizzierten zentralen Befunde und Trends werden hier mit Zahlen aus Niedersachsen belegt, sie dürften aber mehr oder weniger stell-

vertretend für die Situation an deutschen Schulen stehen.

Die niedersächsischen Befunde liegen im historischen Trend (Abb. 1). Summiert man alle anfallenden Arbeitszeiten inklusive der Ferienzeiten über ein gesamtes pädagogisches Jahr auf Basis von Vollzeitlehreräquivalenten (VZLÄ, Normierung auf 100-Prozent-Stellen) auf und legt sie auf eine Durchschnittswoche während der Schulzeit um, arbeiten Lehrkräfte an Grundschulen im Durchschnitt 47:58 Stunden pro Woche. Als Vergleichsnorm dient die 40-Stunden-Woche niedersächsischer Beamter, die ebenfalls umgerechnet auf die Schulzeit 46:38 Stunden entspricht. Grundschullehrkräfte leisten also eine wöchentliche Mehrarbeit von 01:20 Stunden. Gesamtschullehrkräfte machen eine Punktlandung und überschreiten die Normwoche um vier Minuten, während Gymnasiallehrkräfte mit durchschnittlich 49:43 Stunden die Norm sogar mit 03:05 Stunden wöchentlicher Mehrarbeit überschreiten.

Abb. 2 zeigt die über ein Jahr hinweg bilanzierten Ergebnisse für alle Studienteilnehmenden abhängig von individuellen Teilzeitquoten (Tarifstunden-SOLL-Faktor) am Maßstab ihrer jeweiligen Normwoche (SOLL, grüne Linie) in einer Punktwolke. Aggregiert leisten Lehrkräfte in den drei repräsentativ erhobenen Schulformen 01:40 Stunden Mehrarbeit pro

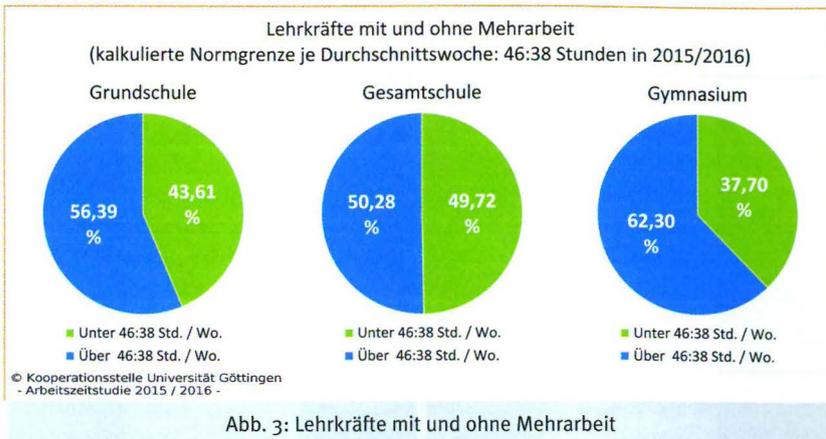


Abb. 3: Lehrkräfte mit und ohne Mehrarbeit

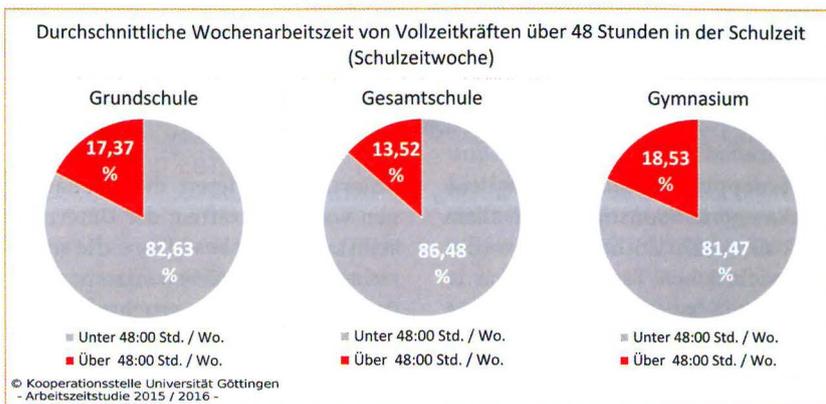


Abb. 4: Vollzeitkräfte mit einer durchschnittlichen Wochenarbeitszeit über 48 Stunden während der Schulzeit

Schulwoche (gelbe Linie). Horizontal erkennt man die normalverteilte, aber große Streuung der individuellen Arbeitszeiten zwischen $\pm 6,5$ Stunden an Grund- und $\pm 9,0$ Stunden an Gesamtschulen als der ersten, vielleicht größten Herausforderung der Arbeitszeitpolitik. Nicht nur unter Fairness-, sondern auch unter Belastungsgesichtspunkten sollten unbedingt Maßnahmen zur Reduktion dieser Streuung ergriffen werden.

Die zweite Herausforderung steckt in der schon skizzierten Mehrarbeit, die von 57 % der Lehrkräfte geleistet wird, in Abb. 2 alle Punkte oberhalb der grünen Linie der Normwoche (Normlehrkraft mit 46:38 Stunden bei Vollzeit). Abb. 3 zeigt die Verteilung nach Schulformen: 56 % der Lehrkräfte an Grundschulen, 50 % an Gesamtschulen und 62 % an Gymnasien leisten wöchentliche Mehrarbeit.

Die dritte Herausforderung offenbart der Abgleich mit Arbeitsschutzvorschriften. Arbeitswissenschaftlich gut dokumentiert ist, dass Überschreitungen der in Deutschland und Europa festgelegten gesetzlichen

Höchststarbeitsgrenze von 48 Stunden pro Woche zur psychischen Ermüdung und zu negativen Gesundheitseffekten führt (Tucker/Folkard 2012, Wirtz 2010, Brenscheid/Beer-mann 2012). Abb. 4 veranschaulicht, dass im Sample ein besorgniserregender Anteil der Lehrkräfte während der Schulzeit dauerhaft länger als 48 Stunden pro Woche arbeitet: insgesamt 16,77 % der Vollzeitkräfte, konkret 17,37 % an Grundschulen, 13,52 % an Gesamtschulen und 18,53 % an Gymnasien. Noch nicht berücksichtigt ist dabei ein einseitiger Anteil von Teilzeitkräften, der diese Grenze ebenfalls absolut überschreitet. Die Herausforderung für Arbeitgeber besteht darin, dass sie aus Fürsorge- und Gesundheitsgründen verpflichtet sind, für die Einhaltung der allgemein gültigen Arbeitsschutznormen zu sorgen, und kaum auf Dauer solch substantielle Verstöße hinnehmen können.

Als vierte Herausforderung muss der überproportionale Anteil an der Mehrarbeit durch Teilzeitkräfte herausgestellt werden. Sie bringen absolut und relativ die meiste Mehrarbeit

ein. Allein an Gymnasien entspricht dies pro Kopf einem durchschnittlichen Zusatzaufwand von 04:07 Stunden. Nicht weiter vertieft werden kann an dieser Stelle, dass Lehrkräfte auch mit zunehmendem Alter sowie solche in Schulleitungen längere Arbeitszeiten aufweisen, Geschlecht und Region jedoch interessanterweise keine Unterschiede zeigen (vgl. *Mußmann et al.* 2016).

Neben den quantitativen stellen die qualitativen Belastungsmerkmale schließlich die fünfte Herausforderung dar. In einer ergänzenden Belastungsstudie (*Mußmann et al.* 2017) konnte gezeigt werden, dass viele Lehrkräfte an der Belastungsgrenze arbeiten. Die Arbeitsintensität ist vielfach hoch und wird explizit *nicht nur* von Lehrkräften mit Mehrarbeit als belastend empfunden. Arbeitsmedizinisch ist dabei zu bedenken, dass selbst gleiche Belastungen je nach individuellen Voraussetzungen, Belastbarkeit und Resilienz verschieden verarbeitet werden. Letztlich sind ca. 60 % der Lehrkräfte nach dem Ansatz arbeitsbedingter Verhaltens- und Erlebensmuster (AVEM) einem von zwei Risikomustern zuzuordnen (*Schaarschmidt/Kieschke* 2007). Und wenn man neben der Länge auch die Verteilung der Arbeitszeiten über den Schultag, die Schulwo-

56 % der Lehrkräfte an Grundschulen, 50 % an Gesamtschulen und 62 % an Gymnasien leisten wöchentliche Mehrarbeit.

chen und schließlich das Schuljahr analysiert, kommt man zu dem Ergebnis, dass Lehrkräfte nicht nur generell in entgrenzten Arbeitsformen arbeiten, sondern häufig durch längere Phasen mit Spitzenbelastungen und durch reduzierte Erholungszeiten während der Schulzeiten zusätzlichen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind (vgl. *Hardwig* 2019).

Variabler Teil der Arbeitszeit von Lehrkräften

Mit Blick auf die letzten sechzig Jahre Arbeitszeitpolitik für Lehrkräfte treten Grundsatzfragen vor Augen. Zum einen erkennt man klare, teilweise seit Jahrzehnten wirkende Trends, ohne dass wirksame arbeitspolitische

Schlussfolgerungen gezogen wurden. Zum anderen kann die Arbeitszeit von Lehrkräften nach den jüngsten Methodeninnovationen nicht mehr als »unbestimmbar« gelten. So stellt sich die Frage, wie variabel der oblige Teil der Arbeitszeit tatsächlich ist, der von Dienstherren zumeist immer noch als nahezu beliebig flexibel behandelt wird. Grundsätzlich darf man bei der Beantwortung dieser Frage zunächst tatsächlich einen hohen Grad an Selbstorganisation und Flexibilität unterstellen, vorausgesetzt es existieren ausreichend große Gestaltungsspielräume. In der Schulrealität schränken aber zwei wirkmächtige Zusammenhänge diese Spielräume ein, auf neue Anforderungen angemessen zu reagieren:

Erstens unterliegen Vollzeitkräfte einem Deckeneffekt. Während der Schulwochen stoßen sie mit durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten zwischen 43 und 46 Stunden schnell an physische und psychische Belastungsgrenzen, was sich empirisch in einer abflachenden Arbeitszeitkurve zeigt (Mußmann 2018, S. 127). Wäh-

Die Arbeitsintensität ist vielfach hoch und wird explizit nicht nur von Lehrkräften mit Mehrarbeit als belastend empfunden.

rend Teilzeitkräfte mit zunehmender Teilzeitquote über auch linear ansteigende Durchschnittsarbeitszeiten verfügen, können Vollzeitkräfte ihre wöchentliche Arbeitszeit nicht beliebig verlängern. Letztere sehen sich offenbar gezwungen, Abstriche insbesondere in den pädagogischen Kernbereichen, also bei Unterrichtsvor- und -nachbereitung, Korrekturen und Abschlussprüfungen zu machen (unterrichtsnahe Lehrarbeit).

Eben diese unterrichtsnahe Lehrarbeit gerät zweitens auch durch strukturelle Änderungen im Schulsystem unter Druck: In der schon zitierten Metastudie zeigt die Analyse eine schwerwiegende Verschiebung zu Gunsten der sogenannten außerunterrichtlichen Tätigkeiten (»Sonstiges«). Abb. 5 dokumentiert den Rückgang der Unterrichtsanteile in der Grundschule von ursprünglich ca. 50 % auf heute 40 Prozentpunkte und im Gymnasium von ehemals ca. 40 % auf heute 30 %. Gleichzei-

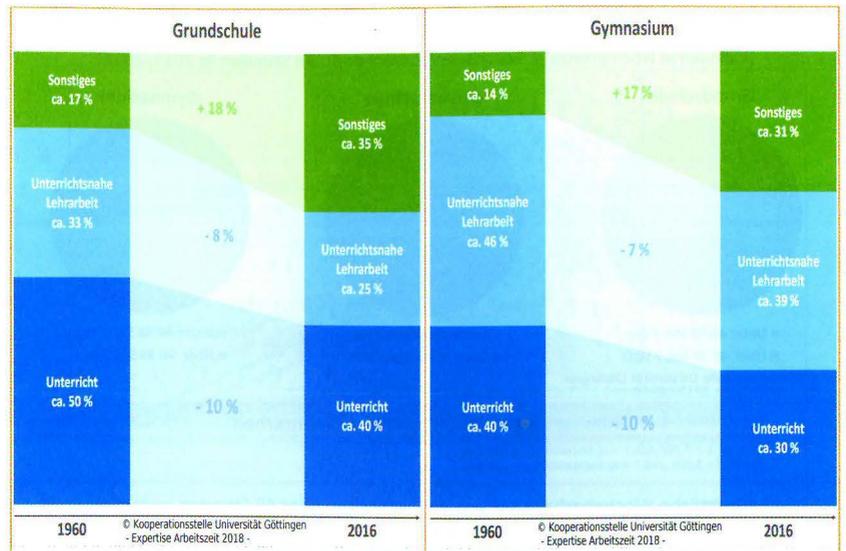


Abb. 5: Veränderung der Tätigkeitsstruktur der Schulformen Grundschule und Gymnasium im Zeitverlauf

tig verdoppelt sich die ursprüngliche Restkategorie »Sonstiges« vor allem dank der darin enthaltenden außerunterrichtlichen Tätigkeiten von 17 auf 35 % (Grundschule) und von 14 auf 31 % (Gymnasium).

Hochverdichtet erkennt man die historischen Trends: Im Strukturwandel der letzten Jahrzehnte kam und kommt eine Vielzahl von neuen Aufgaben hinzu. Im Deputatssystem werden neue, außerunterrichtliche Anforderungen durch die Vergabe von Anrechnungstunden teilweise kompensiert. Damit wird der Unterrichtsanteil reduziert. Die Kompensation hält dem Aufwuchs an neuen außerunterrichtlichen Tätigkeiten aber bei weitem nicht stand, so dass bei der unterrichtsnahen Lehrarbeit eingespart und im Zweifel auch Qualität reduziert werden muss. Unterrichtsnah Lehrarbeit steht zunehmend unter Druck, weil ehemals vorhandene Gestaltungsspielräume offenbar aufgezehrt sind, ohne dass entsprechend nachgesteuert wurde. Beide Mechanismen, Deckeneffekte bei schwindenden Gestaltungsräumen und strukturelle Änderungen haben das Schulsystem schleichend, aber nachhaltig verändert.

Zielgerichtete Entlastungen und Trendumkehr bei der unterrichtsnahen Lehrarbeit

Statt diesen Mechanismen entgegenzuarbeiten, wurden in den letzten zwei Dekaden die formellen Arbeitszeiten wieder verlängert und gleichzeitig neue Anforderungen de-

finiert. So gerieten die Kernaufgaben von Lehrkräften, der Unterricht selbst, aber insbesondere die unterrichtsnahe Lehrarbeit massiv unter Druck. Gleichzeitig wuchsen individuelle Belastungstatbestände ebenso wie das subjektive Belastungsempfinden. Denn wenn aufgrund von Zeitdruck und konkurrierenden Anforderungen Handlungsspielräume verschwinden, kann auch die Belastungsregulation nicht mehr angemessen funktionieren.

Es ist daher nur folgerichtig, wenn heute vor allem die Personalausstattung und die außerunterrichtlichen Tätigkeiten im Fokus stehen. Auch Lehramtsaspiranten nehmen dies bei der Studien- und Berufswahl zur Kenntnis. Generell sollte das Belastungsniveau im Schulsystem gesenkt und die pädagogischen Kernbereiche des Unterrichtens (inkl. Vor- und Nachbereitung) wieder gestärkt werden. Es bedarf einer Trendumkehr bei der unterrichtsnahen Lehrarbeit! Um wieder eine Balance herzustellen und Gestaltungsspielräume zurückzugewinnen, benötigt das System Schule »mehr Luft«. Die Trendumkehr sollte dabei allen Akteursgruppen zugute kommen: Bei Teilzeitkräften und Schulleitungen geht es vordringlich um den Abbau von Mehrarbeit, bei Vollzeitkräften um den Abbau von Aufgabenvielfalt und Zeitdruck.

Vor diesem Hintergrund und den vielen neuen Aufgaben im Schulsystem wird den Dienstherren in den Ländern in jüngster Zeit nicht nur von Gerichten zunehmend Rechen-

schaft abverlangt, welche arbeitspolitischen Konsequenzen ihre schulpolitischen Interventionen haben. Zunehmend wird wahrgenommen, dass vordringlich haushaltspolitisch begründete Entscheidungen ohne Rücksicht auf Arbeitszeit und Belastungen der Lehrkräfte die Handlungsspielräume im Schulsystem immer weiter einschränken. Die Attraktivität des Lehrberufs droht so weiter zu sinken und der Personalmangel zum Dauerproblem zu werden. Notwendig ist stattdessen eine strategisch ausgerichtete, ganzheitliche Arbeitspolitik im Bereich Schule.

Es bedarf einer Trendumkehr bei der unterrichtsnahen Lehrarbeit!

Aus arbeitswissenschaftlicher Sicht ergeben sich klare Empfehlungen zur Vermeidung der skizzierten Zielkonflikte: Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Erhöhung der Attraktivität des Lehrberufs durch Abbau von Mehrarbeit, Reduktion der Streuung, Vermeidung überlanger Arbeitszeiten, Schaffung verlässlicher Erholzeiten während der Schulzeiten und Maßnahmen zur Reduktion qualitativer Belastungsmerkmale. Wichtigste Ansatzpunkte für die skizzierte Trendumkehr sind die Rückführung des Anteils außerunterrichtlicher Tätigkeiten und die damit verbundene Stärkung der pädagogischen Kernbereiche, also des Unterrichtens und der unterrichtsnahen Lehrarbeit.

Literatur

Benda, E./Umbach, D. C. (1998): Die Arbeitszeit der Lehrer. Zur Überprüfung der Pflichtstundenanhebung für Lehrkräfte in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf
Brenscheid, F./Beermann, B. (2012): Gesundheitliche und psychosoziale Auswirkung der Arbeitszeit. In: A. Lohmann-Haislah (Hg.): Stressreport

Deutschland 2012. Dortmund/Berlin/Dresden, S. 113–122

Hardwig, T. (2019): Belastung von Lehrerinnen und Lehrern. Den Lehrberuf wieder attraktiver machen. In: PÄDAGOGIK H. 1/2019, S. 44 ff.

Hardwig, T./Mußmann, F. (2018): Zeiterfassungsstudien zur Arbeitszeit von Lehrkräften in Deutschland: Konzepte, Methoden und Ergebnisse von Studien zu Arbeitszeiten und Arbeitsverteilung im historischen Vergleich. Göttingen

Knight Wegenstein AG (1973): Empirisch-wissenschaftliche Studie über die Arbeitszeit der Lehrer in der Bundesrepublik Deutschland. Band I: Analyse. Zürich

Mummert + Partner (1999): Untersuchung zur Ermittlung, Bewertung und Bemessung der Arbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer in Nordrhein-Westfalen. Hamburg

Mußmann, F. (2018): Die Arbeitszeit von Lehrkräften: Bestimmbar und unter Druck. In: Pädagogische Führung 4/2018, S. 124–127

Mußmann, F./Hardwig, T./Riethmüller, M. (2017): Niedersächsische Arbeitsbelastungsstudie 2016: Lehrkräfte an öffentlichen Schulen. Göttingen

Mußmann, F./Riethmüller, M. (2014): Arbeitszeiten und Arbeitsverteilung von Lehrerinnen und Lehrern an der Tellkampfschule Hannover – eine Pilotstudie. Ergebnisbericht. Göttingen
Mußmann, F./Riethmüller, M./Hardwig, T. (2016): Niedersächsische Arbeitszeitstudie Lehrkräfte an öffentlichen Schulen 2015/2016. Göttingen
Schaarschmidt, U./Kieschke, U. (2007): Einführung und Überblick. In: U. Schaarschmidt/U. Kieschke (Hg.): Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer. Weinheim, S. 17–43

Tucker, P./Folkard, S. (2012): Working time, health and safety. A research synthesis paper. Geneva: International Labour Office

Wirtz, A. (2010): Gesundheitliche und soziale Auswirkungen langer Arbeitszeiten. Dortmund

Dr. Frank Mußmann ist Sozialwissenschaftler und Leiter der Kooperationsstelle Hochschulen und Gewerkschaften der Georg-August-Universität Göttingen, Arbeitsschwerpunkte: Arbeitsqualität und Arbeitsbedingungen, Arbeitsgestaltung, Digitalisierung der Arbeit, kollaborative Team- und Projektarbeit, Arbeitszeit und Arbeitsbelastung von Lehrkräften.

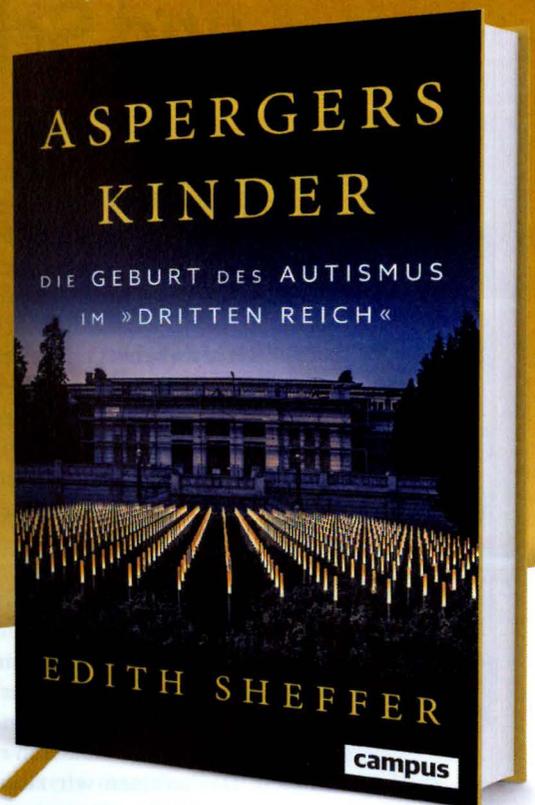
Adresse: Georg-August-Universität Göttingen – Kooperationsstelle Hochschulen und Gewerkschaften, Weender Landstraße 3, 37073 Göttingen

E-Mail: Frank.Mussmann@zentr.uni-goettingen.de

Internet: www.arbeitszeitstudie.de

»Dieses Buch ist sensationell, obwohl es nicht auf Sensationen aus ist.«

Timothy Snyder



Wien 1938: Der Arzt Hans Asperger beschreibt Symptome bei Kindern, die er unter die Diagnose »autistische Psychopathie« fasst. Er hatte bei Patienten Schwächen im sozialen Verhalten beobachtet. Im selben Jahr ziehen die Nationalsozialisten in Wien ein. Asperger sollte bald verantworten, dass Kinder, die er für »nicht sozial integrierbar« hielt, in der Anstalt Am Spiegelgrund zu »Euthanasie«-Opfern wurden.

Edith Sheffer, Mutter eines von Autismus betroffenen Kindes, hat sich auf die Suche nach den Ursprüngen der Diagnose begeben. Sie zeigt, welche Wertvorstellungen Asperger geprägt haben und welche Entwicklung die Diagnose genommen hat. Ihr berührendes und eindrucksvolles Buch wirft ein neues Licht auf die Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus und auf das Asperger-Syndrom.

»Das ist eine wichtige, noch lange nicht abgeschlossene Debatte, deren Bedeutung weit über den Autismus hinausreicht. Sheffers Buch gibt ihr eine neue historische Tiefe.« FAZ

2018. 355 Seiten. Gebunden. 29,95 €

ISBN 978-3-593-50943-3

Auch als E-Book erhältlich

f t v
campus.de

campus
Frankfurt. New York

SERIE – 2. FOLGE

Arbeitszeiten im Lehrerberuf

Plädoyer für eine Stärkung der pädagogischen Kernbereiche

Ein wiederkehrendes Thema beim Thema Lehrerbelastung sind die Arbeitszeiten, die sich aus den Unterrichtsverpflichtungen – dem Deputat – sowie einem weiteren, ›obligaten‹ Teil zusammensetzen, in welchem ›alles andere‹ stattfinden soll. Welche aktuellen Befunde liegen zur Entwicklung dieser Arbeitszeitanteile vor, welche Herausforderungen ergeben sich daraus und was wäre zu tun bzw. zu fordern?

FRANK MUßMANN

Die Arbeitsbedingungen von Lehrkräften werden seit Jahren und zunehmend heftiger diskutiert, zumeist im Zusammenhang mit Fragen der Bildungsqualität oder der Lehrergesundheit. Wenn man den Wortmeldungen in den Medien – sei es von einzelnen Lehrkräften oder von Gewerkschaften und Verbänden – trauen darf, deutet vieles auf eine wachsende Arbeitsverdichtung im Lehrberuf, ja im System Schule insgesamt hin. Längst wird nicht mehr über »faule Lehrer«, sondern über gestresste oder überlastete Lehrkräfte berichtet. Sind dies bloß Wortgefechte im Kampf um mediale Aufmerksamkeit?

Gleichzeitig geht der Nation offenbar der Nachwuchs an Lehrpersonen aus. Verantwortlich gemacht werden neben fehlenden Studienkapazitäten und unerwartet wachsenden Schülerzahlen auch unattraktiver werdende Arbeitsbedingungen von Lehrkräften. Hardwig (2019) erkennt darin die Quittung für eine verfehlte Schul- und Arbeitspolitik: »Nach einer Dekade der Arbeitsintensivierung mit Erhöhungen der Stundendeputate in fast allen Bundesländern folgte eine weitere Erhöhung der Anforderungen wie Inklusion, Sprachförderung, Ganztagsangebote, Digitalisierung usw., ohne ausreichenden Ausgleich zu schaffen. Die Lehrkräfte sind überlastet

und dies spricht sich herum.« Deshalb soll im Folgenden geklärt werden: Welche empirische Evidenz gibt es speziell zur Arbeitszeit von Lehrkräften in Deutschland? Welche Anforderungen ergeben sich daraus für schulpolitische Akteure?

60 Jahre Forschung zur Arbeitszeit von Lehrkräften

Schaut man zunächst auf die rein quantitativen Befunde, so ließen sich in einer Metastudie über die letzten sechzig Jahre zwanzig relevante Arbeitszeitstudien identifizieren (Hardwig/Mußmann 2018). Neben Belastungsstudien und Untersuchungen zur Professionalität von Lehrkräften, für die Arbeitszeit ein wichtiges Merkmal war, fallen darunter zehn Studien auf, die mit unterschiedlichen Methoden und Schwerpunkten die Ermittlung der Arbeitszeit selbst im Fokus hatten.

Bringt man diese Studien und die Schulformen, über die ausreichend Informationen vorliegen, durch Korrekturrechnungen auf ein einheitliches Kalkulationsniveau, lassen sich zunächst die in Abb. 1 erkennbaren Entwicklungen beschreiben: Bis Ende der 1990er Jahre kommt es zu einer Reduktion der SOLL-Jahresarbeitszeit im öffentlichen Dienst (blaue Linie). In nahezu allen Fällen lag die IST-Arbeitszeit von Lehrkräften teils deutlich über dem vorgege-

benen SOLL. Nur in den Grund- und Volksschulen wurden die Sollzeiten zunächst unterschritten, allerdings sind die damaligen Primarschulen nicht mit den Grundschulen von heute und ihrem gänzlich anderem pädagogisch-didaktischem Selbstverständnis vergleichbar. Lehrkräfte an Gymnasien arbeiteten in allen Phasen dagegen im Durchschnitt länger als im öffentlichen Dienst allgemein verlangt. Das Gleiche gilt für die Gesamtschulen, deren Messstrecke aufgrund ihres Aufkommens erst ab den siebziger Jahren entsprechend kürzer ist. Darüber hinaus haben Lehrkräfte an Grundschulen in den letzten Jahren ebenfalls längere Arbeitszeiten zu verzeichnen und liegen heute ebenfalls über dem Soll.

Verallgemeinert bedeutet dies: Der historische Trend zur Arbeitszeitverkürzung reduzierte grundsätzlich auch die Arbeitszeit der Lehrkräfte; es verbleibt allerdings ein relevanter Mehrarbeitsanteil im Vergleich zu den Arbeitszeitnormen im Öffentlichen Dienst insgesamt. Die Unterschiede zwischen den Schulformen wurden dabei geringer. Bemerkenswert ist schließlich, dass die Befunde über alle Stadien erstaunlich konsistent, ja in der Gesamtschau reliabel sind und dies obwohl unterschiedlichste Methoden, Auftraggeber, Institutionen und Schulformen in unterschiedlicher Zusammensetzung zu verzeichnen sind.

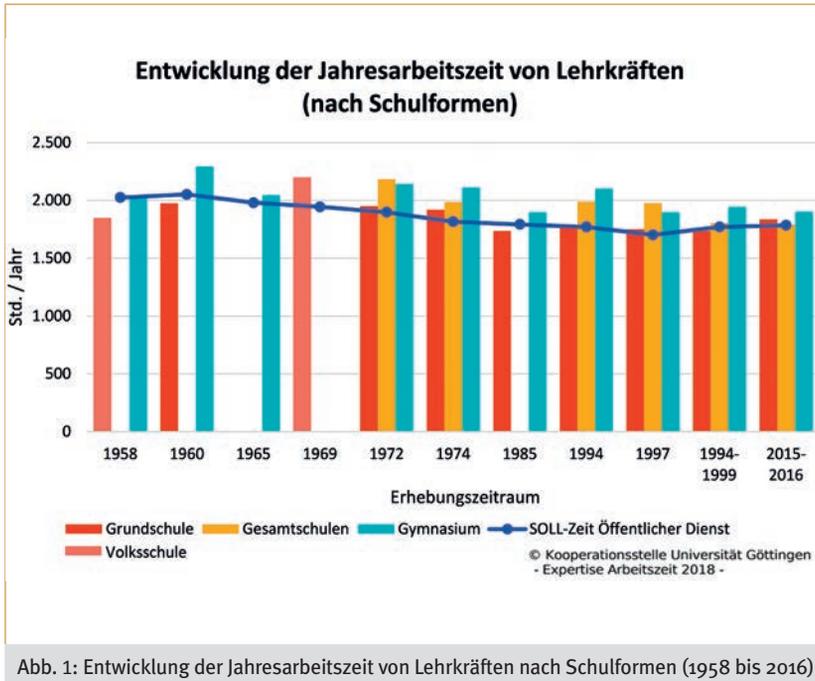


Abb. 1: Entwicklung der Jahresarbeitszeit von Lehrkräften nach Schulformen (1958 bis 2016)

Wieder Verlängerung der Arbeitszeit und Arbeitsintensivierung

Anfang der 2000er Jahre kam es zur Trendumkehr bei der tariflichen Arbeitszeitentwicklung im Öffentlichen Dienst: Arbeitszeiten und Deputate wurden wieder erhöht. Durchgesetzt haben sich verordnete Beamtenarbeitszeiten von 40- oder 41-Stunden pro Woche, Spitzenreiter war lange Zeit das Land Hessen mit einer 42-Stunden-Woche. Zudem war für die Entwicklung der tatsächlichen Arbeitszeit von Lehrkräften eine zweite Dynamik relevant: In der Folge des PISA-Schocks kam es zu einer Vielzahl größerer und kleinerer Reformen. Vergleichende Bildungsstandards, Evaluationen und Output-Steuerung wurden ebenso eingeführt wie vermehrte Ganztagsbetreuung und zentrale Abschlussprüfungen. Das achtjährige Gymnasium (G8) wurde eingeführt und wieder zurückgenommen (G9). Hinzu kommen dynamische gesellschaftliche Anforderungen, die mehr Diversität, Inklusion, Chancengerechtigkeit, Durchlässigkeit, Sprachförderung und aktuell auch Digitalisierung im Schulalltag bewältigt sehen wollen. Beide Entwicklungen haben Konsequenzen für die Arbeitszeitgestaltung und -belastung von Lehrkräften: wieder längere Unterrichtsverpflichtungen und gleichzeitig komplexere Aufgaben.

Die Folge ist eine Arbeitsintensivierung, auf die Lehrkräfte üblicherweise individualisiert reagieren. Dies ist auch eine Konsequenz des Deputatsystems, denn Deputatsvorgaben determinieren nur einen Teil der (Präsenz-)Arbeitszeit von Lehrkräften. Den obligaten, anderen Teil der Arbeitszeit sollen Lehrkräfte selbstständig und in eigener Verantwortung organisieren. Wenn sie dann bei Änderungen der Unterrichtsverpflichtung oder bei neuen Anforderungen an das Schulsystem mit ihrer Arbeitszeit nicht auskommen, werden sie an ihre Verantwortung erinnert, individuell zu entscheiden, welche Anteile ihrer Tätigkeit sie anpassen respektive reduzieren müssen oder können, um im Arbeitszeitrahmen zu bleiben. Lehrkräfte stoßen so bei schulpolitischen Innovationen häufig an die Grenzen ihrer Zeitsouveränität; insbesondere Vollzeitkräfte büßen unter Zeitdruck Gestaltungsoptionen ein. Sie müssen selbst festlegen, ob sie Abstriche bei der Qualität zulassen können, ob sie Stunden reduzieren und auf Einkommen verzichten oder ob sie Mehrarbeit zulassen und auf Erholungs- und Familienzeit verzichten.

Von Seiten der Dienstherren wurde der obligate Teil der Arbeitszeit von Lehrkräften (Unterrichtsvor- und -nachbereitung, Korrekturen und andere außerunterrichtliche Tä-

tigkeiten) lange Zeit als nahezu beliebig variabel behandelt. Den öffentlichen Arbeitgebern wurde dabei von Gerichten ein sehr weiter Ermessensspielraum zugebilligt (Benda/Umbach 1998, S. 30). Dies ging so weit, dass sogar durch Arbeitgeber selbst in Auftrag gegebene Arbeitszeitstudien (durch die KMK im Falle von *Knight Wegenstein AG* 1973 und das Land NRW bei *Mummert + Partner* 1999) völlig folgenlos bleiben konnten, obwohl auch bei ihnen deutliche Anteile an Mehrarbeit diagnostiziert wurden. So auch bei den Dienstzeitenverlängerungen der letzten Dekade, bis im Schuljahr 2014/2015 in Niedersachsen die Unterrichtsverpflichtung für Gymnasiallehrkräfte um eine Regelstunde verlängert werden sollte. Die Frage, ob die neuen Anforderungen durchschnittlich in einer 40-Stunden-Woche zu bewältigen sein würden und auf welchem Niveau die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte sich zuvor schon befand, spielte bei den Erwägungen der politischen Entscheider zumindest öffentlich keine Rolle. Im Gegenteil ging es um die Gegenfinanzierung anderer schulpolitischer Maßnahmen.

Längst wird nicht mehr über »faule Lehrer«, sondern über gestresste oder überlastete Lehrkräfte berichtet.

Das Obergerverwaltungsgericht Lüneburg erklärte 2015 die Erhöhung im Rahmen einer Normenkontrollklage für rechtswidrig, da es der Ordnungsgeber versäumt habe, »die tatsächlichen Grundlagen, die der Ausübung seiner Einschätzungsprärogative zugrunde liegen, in einem transparenten Verfahren sorgfältig zu ermitteln« und vor einer arbeitspolitischen Entscheidung »im Rahmen einer auch empirischen Studie die tatsächliche Belastung der niedersächsischen Lehrkräfte an Gymnasien zu ermitteln« (OVG Lüneburg 5. Senat, Urteil vom 09.06.2015 – 5 KN 148/14). Diese Entscheidung ging einher mit einer Neubewertung der verfügbaren Zeiterfassungsmethoden. Das OVG Lüneburg erkannte nun erstens die Methode der Selbstaufschreibung als angemessen, sofern wissenschaftlich begleitet und repräsentativ empirisch gestützt. Zweitens

Gute Grundlagen schaffen – es liegt in Ihrer Hand!



Die pädagogische Alltagsarbeit wird zunehmend schwieriger. Lehren und Lernen, Erziehen und Unterrichten stellen für Unterrichts- und Erziehungsfachkräfte häufig ungewohnte Herausforderungen dar, auf die sie meist nicht vorbereitet sind. Fachlichkeit allein genügt nicht mehr, dagegen erweist sich die in den Ausbildungen vernachlässigte Beziehungsfähigkeit als Brennpunkt gelungener pädagogischer Praxis. Dies greift der Band auf, indem er Beiträge aus der Erziehungs- und Unterrichtspraxis versammelt, die mittels konkreter Fallbeispiele zu Selbstreflexion und Sensibilisierung als Grundlagen gelingender pädagogischer Beziehungspraxis anregen.

Aus dem Inhalt:

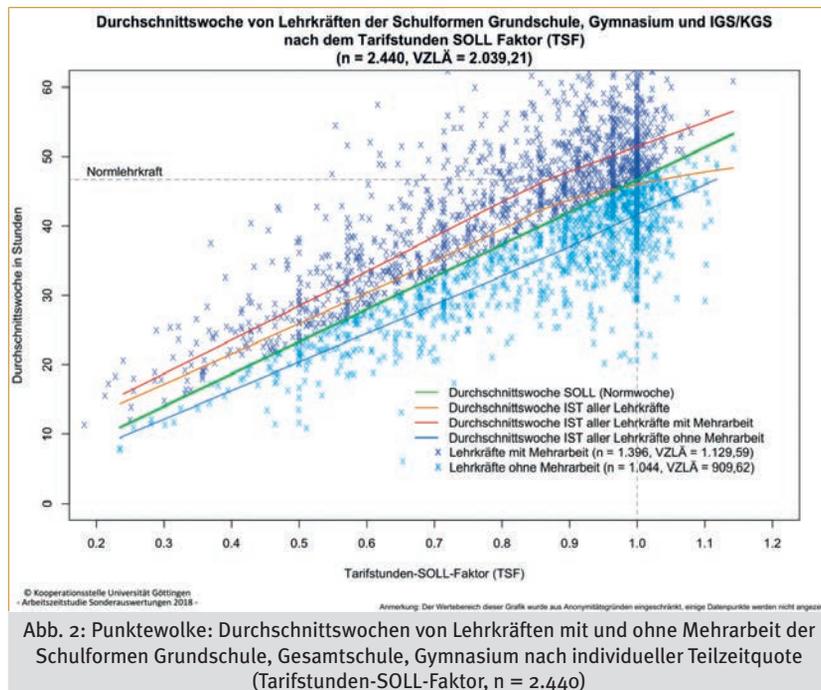
- Grundlagen pädagogischer Beziehungen
- Motoren der Motivation
- Beziehungsziele: Selbststeuerung – Selbstkontrolle – Selbstkompetenz
- Der Pädagoge als Beziehungsarbeiter
- Artikulationen aktivierender pädagogischer Beziehungen

2019, 330 Seiten, broschiert, € 29,95
ISBN 978-3-7799-3884-2
Auch als  erhältlich

 Leseproben auf www.juventa.de

www.juventa.de

BELTZ JUVENTA



wurde anhand der Ergebnisse einer methodisch innovativen, digital gestützten Pilotstudie an einem Hannoveraner Gymnasium (*Mußmann/Riethmüller 2014*) erkannt, dass sich »das von der bisherigen obergerichtlichen Rechtsprechung für auskömmlich erachtete Verhältnis von Unterrichtszeit zu außerunterrichtlicher Zeit nicht bestätigt hat.« (OVG Lüneburg ebd.) Die Arbeitszeit von Lehrkräften wurde damit als grundsätzlich messbar, mithin »bestimmbar« eingestuft. Im Falle schulpolitischer Neuregelungen mit Auswirkungen auf die Arbeitszeit von Lehrkräften wären daher entsprechende Folgeabschätzungen und eine differenzierende Abwägung der Konsequenzen unter Arbeitszeitgesichtspunkten das Mittel der Wahl.

Aktuelle Befunde zur Arbeitszeit – fünf Herausforderungen

Aufbauend auf den Erkenntnissen der Pilotstudie wurde 2015/2016 die Göttinger Arbeitszeitstudie (*Mußmann et al. 2016*) durchgeführt. Sie realisierte erstmalig eine digitale Vollerfassung der Arbeitszeit in einem repräsentativen Sample von 2440 Lehrkräften in den Schulformen Grundschule, Gesamtschule und Gymnasium in Niedersachsen. Die skizzierten zentralen Befunde und Trends werden hier mit Zahlen aus Niedersachsen belegt, sie dürften aber mehr oder weniger stell-

vertretend für die Situation an deutschen Schulen stehen.

Die niedersächsischen Befunde liegen im historischen Trend (Abb. 1). Summiert man alle anfallenden Arbeitszeiten inklusive der Ferienzeiten über ein gesamtes pädagogisches Jahr auf Basis von Vollzeitlehreräquivalenten (VZLÄ, Normierung auf 100-Prozent-Stellen) auf und legt sie auf eine Durchschnittswoche während der Schulzeit um, arbeiten Lehrkräfte an Grundschulen im Durchschnitt 47:58 Stunden pro Woche. Als Vergleichsnorm dient die 40-Stunden-Woche niedersächsischer Beamter, die ebenfalls umgerechnet auf die Schulzeit 46:38 Stunden entspricht. Grundschullehrkräfte leisten also eine wöchentliche Mehrarbeit von 01:20 Stunden. Gesamtschullehrkräfte machen eine Punktlandung und überschreiten die Normwoche um vier Minuten, während Gymnasiallehrkräfte mit durchschnittlich 49:43 Stunden die Norm sogar mit 03:05 Stunden wöchentlicher Mehrarbeit überschreiten.

Abb. 2 zeigt die über ein Jahr hinweg bilanzierten Ergebnisse für alle Studienteilnehmenden abhängig von individuellen Teilzeitquoten (Tarifstunden-SOLL-Faktor) am Maßstab ihrer jeweiligen Normwoche (SOLL, grüne Linie) in einer Punktelcke. Aggregiert leisten Lehrkräfte in den drei repräsentativ erhobenen Schulformen 01:40 Stunden Mehrarbeit pro

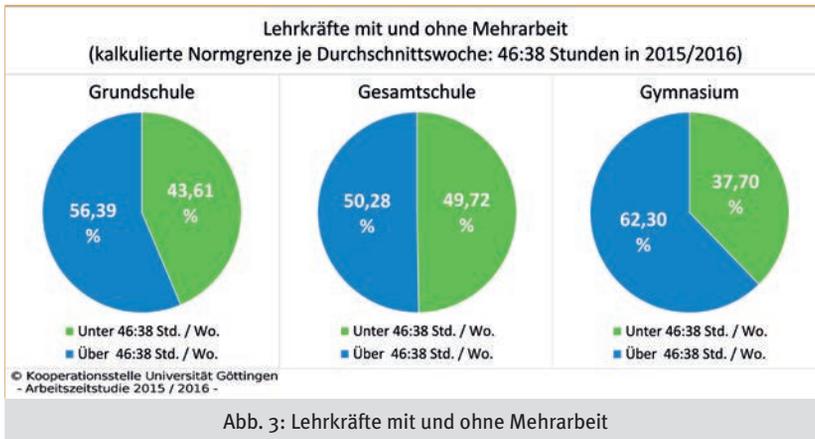


Abb. 3: Lehrkräfte mit und ohne Mehrarbeit

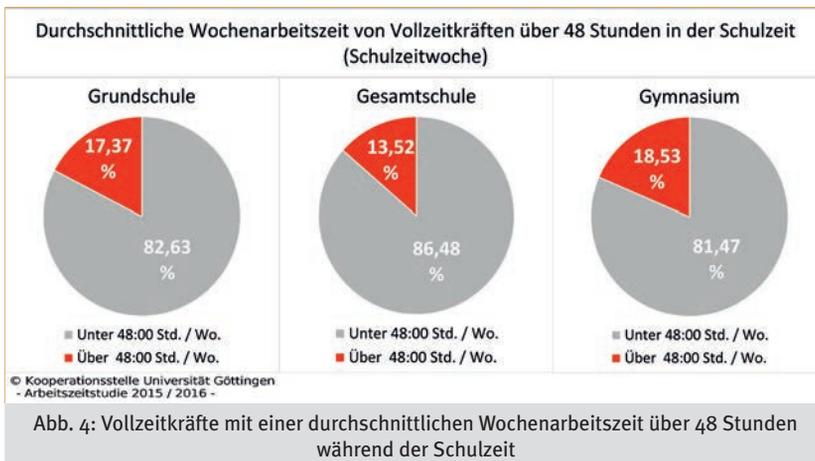


Abb. 4: Vollzeitkräfte mit einer durchschnittlichen Wochenarbeitszeit über 48 Stunden während der Schulzeit

Schulwoche (gelbe Linie). Horizontal erkennt man die normalverteilte, aber große Streuung der individuellen Arbeitszeiten zwischen $\pm 6,5$ Stunden an Grund- und $\pm 9,0$ Stunden an Gesamtschulen als der ersten, vielleicht größten Herausforderung der Arbeitszeitpolitik. Nicht nur unter Fairness-, sondern auch unter Belastungsgesichtspunkten sollten unbedingt Maßnahmen zur Reduktion dieser Streuung ergriffen werden.

Die zweite Herausforderung steckt in der schon skizzierten Mehrarbeit, die von 57 % der Lehrkräfte geleistet wird, in Abb. 2 alle Punkte oberhalb der grünen Linie der Normwoche (Normlehrkraft mit 46:38 Stunden bei Vollzeit). Abb. 3 zeigt die Verteilung nach Schulformen: 56 % der Lehrkräfte an Grundschulen, 50 % an Gesamtschulen und 62 % an Gymnasien leisten wöchentliche Mehrarbeit.

Die dritte Herausforderung offenbart der Abgleich mit Arbeitsschutzvorschriften. Arbeitswissenschaftlich gut dokumentiert ist, dass Überschreitungen der in Deutschland und Europa festgelegten

Höchstarbeitsgrenze von 48 Stunden pro Woche zur psychischen Ermüdung und zu negativen Gesundheitseffekten führt (Tucker/Folkard 2012, Wirtz 2010, Brenscheid/Beer-mann 2012). Abb. 4 veranschaulicht, dass im Sample ein besorgniserregender Anteil der Lehrkräfte während der Schulzeit dauerhaft länger als 48 Stunden pro Woche arbeitet: insgesamt 16,77 % der Vollzeitkräfte, konkret 17,37 % an Grundschulen, 13,52 % an Gesamtschulen und 18,53 % an Gymnasien. Noch nicht berücksichtigt ist dabei ein einstelliger Anteil von Teilzeitkräften, der diese Grenze ebenfalls absolut überschreitet. Die Herausforderung für Arbeitgeber besteht darin, dass sie aus Fürsorge- und Gesundheitsgründen verpflichtet sind, für die Einhaltung der allgemein gültigen Arbeitsschutznormen zu sorgen, und kaum auf Dauer solch substantielle Verstöße hinnehmen können.

Als vierte Herausforderung muss der überproportionale Anteil an der Mehrarbeit durch Teilzeitkräfte herausgestellt werden. Sie bringen absolut und relativ die meiste Mehrarbeit

ein. Allein an Gymnasien entspricht dies pro Kopf einem durchschnittlichen Zusatzaufwand von 04:07 Stunden. Nicht weiter vertieft werden kann an dieser Stelle, dass Lehrkräfte auch mit zunehmendem Alter sowie solche in Schulleitungen längere Arbeitszeiten aufweisen, Geschlecht und Region jedoch interessanterweise keine Unterschiede zeigen (vgl. Mußmann et al. 2016).

Neben den quantitativen stellen die qualitativen Belastungsmerkmale schließlich die fünfte Herausforderung dar. In einer ergänzenden Belastungsstudie (Mußmann et al. 2017) konnte gezeigt werden, dass viele Lehrkräfte an der Belastungsgrenze arbeiten. Die Arbeitsintensität ist vielfach hoch und wird explizit *nicht nur* von Lehrkräften mit Mehrarbeit als belastend empfunden. Arbeitsmedizinisch ist dabei zu bedenken, dass selbst gleiche Belastungen je nach individuellen Voraussetzungen, Belastbarkeit und Resilienz verschieden verarbeitet werden. Letztlich sind ca. 60 % der Lehrkräfte nach dem Ansatz arbeitsbedingter Verhaltens- und Erlebensmuster (AVEM) einem von zwei Risikomustern zuzuordnen (Schaarschmidt/Kieschke 2007). Und wenn man neben der Länge auch die Verteilung der Arbeitszeiten über den Schultag, die Schulwo-

56 % der Lehrkräfte an Grundschulen, 50 % an Gesamtschulen und 62 % an Gymnasien leisten wöchentliche Mehrarbeit.

chen und schließlich das Schuljahr analysiert, kommt man zu dem Ergebnis, dass Lehrkräfte nicht nur generell in entgrenzten Arbeitsformen arbeiten, sondern häufig durch längere Phasen mit Spitzenbelastungen und durch reduzierte Erholungszeiten während der Schulzeiten zusätzlichen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind (vgl. Hardwig 2019).

Variabler Teil der Arbeitszeit von Lehrkräften

Mit Blick auf die letzten sechzig Jahre Arbeitszeitpolitik für Lehrkräfte treten Grundsatzfragen vor Augen. Zum einen erkennt man klare, teilweise seit Jahrzehnten wirkende Trends, ohne dass wirksame arbeitspolitische

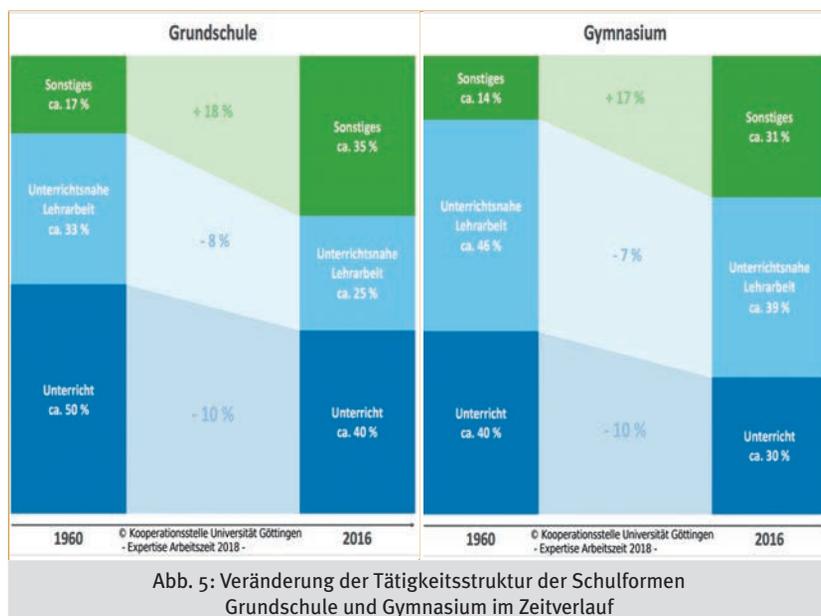
Schlussfolgerungen gezogen wurden. Zum anderen kann die Arbeitszeit von Lehrkräften nach den jüngsten Methodeninnovationen nicht mehr als »unbestimmbar« gelten. So stellt sich die Frage, wie variabel der oblige Teil der Arbeitszeit tatsächlich ist, der von Dienstherren zumeist immer noch als nahezu beliebig flexibel behandelt wird. Grundsätzlich darf man bei der Beantwortung dieser Frage zunächst tatsächlich einen hohen Grad an Selbstorganisation und Flexibilität unterstellen, vorausgesetzt es existieren ausreichend große Gestaltungsspielräume. In der Schulrealität schränken aber zwei wirkmächtige Zusammenhänge diese Spielräume ein, auf neue Anforderungen angemessen zu reagieren:

Erstens unterliegen Vollzeitkräfte einem Deckeneffekt. Während der Schulwochen stoßen sie mit durchschnittlichen Wochenarbeitszeiten zwischen 43 und 46 Stunden schnell an physische und psychische Belastungsgrenzen, was sich empirisch in einer abflachenden Arbeitszeitkurve zeigt (Mußmann 2018, S. 127). Wäh-

Die Arbeitsintensität ist vielfach hoch und wird explizit nicht nur von Lehrkräften mit Mehrarbeit als belastend empfunden.

rend Teilzeitkräfte mit zunehmender Teilzeitquote über auch linear ansteigende Durchschnittsarbeitszeiten verfügen, können Vollzeitkräfte ihre wöchentliche Arbeitszeit nicht beliebig verlängern. Letztere sehen sich offenbar gezwungen, Abstriche insbesondere in den pädagogischen Kernbereichen, also bei Unterrichtsvor- und -nachbereitung, Korrekturen und Abschlussprüfungen zu machen (unterrichtsnahe Lehrarbeit).

Eben diese unterrichtsnahe Lehrarbeit gerät zweitens auch durch strukturelle Änderungen im Schulsystem unter Druck: In der schon zitierten Metastudie zeigt die Analyse eine schwerwiegende Verschiebung zu Gunsten der sogenannten außerunterrichtlichen Tätigkeiten (»Sonstiges«). Abb. 5 dokumentiert den Rückgang der Unterrichtsanteile in der Grundschule von ursprünglich ca. 50 % auf heute 40 Prozentpunkte und im Gymnasium von ehemals ca. 40 % auf heute 30 %. Gleichzei-



tig verdoppelt sich die ursprüngliche Restkategorie »Sonstiges« vor allem dank der darin enthaltenden außerunterrichtlichen Tätigkeiten von 17 auf 35 % (Grundschule) und von 14 auf 31 % (Gymnasium).

Hochverdichtet erkennt man die historischen Trends: Im Strukturwandel der letzten Jahrzehnte kam und kommt eine Vielzahl von neuen Aufgaben hinzu. Im Deputatssystem werden neue, außerunterrichtliche Anforderungen durch die Vergabe von Anrechnungsstunden teilweise kompensiert. Damit wird der Unterrichtsanteil reduziert. Die Kompensation hält dem Aufwuchs an neuen außerunterrichtlichen Tätigkeiten aber bei weitem nicht stand, so dass bei der unterrichtsnahen Lehrarbeit eingespart und im Zweifel auch Qualität reduziert werden muss. Unterrichtsnahe Lehrarbeit steht zunehmend unter Druck, weil ehemals vorhandene Gestaltungsspielräume offenbar aufgezehrt sind, ohne dass entsprechend nachgesteuert wurde. Beide Mechanismen, Deckeneffekte bei schwindenden Gestaltungsräumen und strukturelle Änderungen haben das Schulsystem schleichend, aber nachhaltig verändert.

Zielgerichtete Entlastungen und Trendumkehr bei der unterrichtsnahen Lehrarbeit

Statt diesen Mechanismen entgegenzuarbeiten, wurden in den letzten zwei Dekaden die formellen Arbeitszeiten wieder verlängert und gleichzeitig neue Anforderungen de-

finiert. So gerieten die Kernaufgaben von Lehrkräften, der Unterricht selbst, aber insbesondere die unterrichtsnahe Lehrarbeit massiv unter Druck. Gleichzeitig wuchsen individuelle Belastungstatbestände ebenso wie das subjektive Belastungsempfinden. Denn wenn aufgrund von Zeitdruck und konkurrierenden Anforderungen Handlungsspielräume verschwinden, kann auch die Belastungsregulation nicht mehr angemessen funktionieren.

Es ist daher nur folgerichtig, wenn heute vor allem die Personalausstattung und die außerunterrichtlichen Tätigkeiten im Fokus stehen. Auch Lehramtsaspiranten nehmen dies bei der Studien- und Berufswahl zur Kenntnis. Generell sollte das Belastungsniveau im Schulsystem gesenkt und die pädagogischen Kernbereiche des Unterrichts (inkl. Vor- und Nachbereitung) wieder gestärkt werden. Es bedarf einer Trendumkehr bei der unterrichtsnahen Lehrarbeit! Um wieder eine Balance herzustellen und Gestaltungsspielräume zurückzugewinnen, benötigt das System Schule »mehr Luft«. Die Trendumkehr sollte dabei allen Akteursgruppen zugute kommen: Bei Teilzeitkräften und Schulleitungen geht es vordringlich um den Abbau von Mehrarbeit, bei Vollzeitkräften um den Abbau von Aufgabenvielfalt und Zeitdruck.

Vor diesem Hintergrund und den vielen neuen Aufgaben im Schulsystem wird den Dienstherren in den Ländern in jüngster Zeit nicht nur von Gerichten zunehmend Rechen-

schaft abverlangt, welche arbeitspolitischen Konsequenzen ihre schulpolitischen Interventionen haben. Zunehmend wird wahrgenommen, dass vordringlich haushaltspolitisch begründete Entscheidungen ohne Rücksicht auf Arbeitszeit und Belastungen der Lehrkräfte die Handlungsspielräume im Schulsystem immer weiter einschränken. Die Attraktivität des Lehrberufs droht so weiter zu sinken und der Personalmangel zum Dauerproblem zu werden. Notwendig ist stattdessen eine strategisch ausgerichtete, ganzheitliche Arbeitspolitik im Bereich Schule.

Es bedarf einer Trendumkehr bei der unterrichtsnahen Lehrarbeit!

Aus arbeitswissenschaftlicher Sicht ergeben sich klare Empfehlungen zur Vermeidung der skizzierten Zielkonflikte: Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Erhöhung der Attraktivität des Lehrberufs durch Abbau von Mehrarbeit, Reduktion der Streuung, Vermeidung überlanger Arbeitszeiten, Schaffung verlässlicher Erholzeiten während der Schulzeiten und Maßnahmen zur Reduktion qualitativer Belastungsmerkmale. Wichtigste Ansatzpunkte für die skizzierte Trendumkehr sind die Rückführung des Anteils außerunterrichtlicher Tätigkeiten und die damit verbundene Stärkung der pädagogischen Kernbereiche, also des Unterrichts und der unterrichtsnahen Lehrarbeit.

Literatur

Benda, E./Umbach, D. C. (1998): Die Arbeitszeit der Lehrer. Zur Überprüfung der Pflichtstundenanhebung für Lehrkräfte in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf

Brenscheid, F./Beermann, B. (2012): Gesundheitliche und psychosoziale Auswirkung der Arbeitszeit. In: A. Lohmann-Haislah (Hg.): Stressreport

Deutschland 2012. Dortmund/Berlin/Dresden, S. 113–122

Hardwig, T. (2019): Belastung von Lehrerinnen und Lehrern. Den Lehrberuf wieder attraktiver machen. In: PÄDAGOGIK H. 1/2019, S. 44 ff.

Hardwig, T./Mußmann, F. (2018): Zeiterfassungsstudien zur Arbeitszeit von Lehrkräften in Deutschland: Konzepte, Methoden und Ergebnisse von Studien zu Arbeitszeiten und Arbeitsverteilung im historischen Vergleich. Göttingen

Knight Wegenstein AG (1973): Empirisch-wissenschaftliche Studie über die Arbeitszeit der Lehrer in der Bundesrepublik Deutschland. Band I: Analyse. Zürich

Mummert + Partner (1999): Untersuchung zur Ermittlung, Bewertung und Bemessung der Arbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer in Nordrhein-Westfalen. Hamburg

Mußmann, F. (2018): Die Arbeitszeit von Lehrkräften: Bestimmbar und unter Druck. In: Pädagogische Führung 4/2018, S. 124–127

Mußmann, F./Hardwig, T./Riethmüller, M. (2017): Niedersächsische Arbeitsbelastungsstudie 2016: Lehrkräfte an öffentlichen Schulen. Göttingen

Mußmann, F./Riethmüller, M. (2014): Arbeitszeiten und Arbeitsverteilung von Lehrerinnen und Lehrern an der Tellkampfschule Hannover – eine Pilotstudie. Ergebnisbericht. Göttingen

Mußmann, F./Riethmüller, M./Hardwig, T. (2016): Niedersächsische Arbeitszeitstudie Lehrkräfte an öffentlichen Schulen 2015/2016. Göttingen

Schaarschmidt, U./Kieschke, U. (2007): Einführung und Überblick. In: U. Schaarschmidt/U. Kieschke (Hg.): Gerüstet für den Schulalltag.

Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer. Weinheim, S. 17–43

Tucker, P./Folkard, S. (2012): Working time, health and safety. A research synthesis paper. Geneva: International Labour Office

Wirtz, A. (2010): Gesundheitliche und soziale Auswirkungen langer Arbeitszeiten. Dortmund

Dr. Frank Mußmann ist Sozialwissenschaftler und Leiter der Kooperationsstelle Hochschulen und Gewerkschaften der Georg-August-Universität Göttingen, Arbeitsschwerpunkte: Arbeitsqualität und Arbeitsbedingungen, Arbeitsgestaltung, Digitalisierung der Arbeit, kollaborative Team- und Projektarbeit, Arbeitszeit und Arbeitsbelastung von Lehrkräften.

Adresse: Georg-August-Universität Göttingen – Kooperationsstelle Hochschulen und Gewerkschaften, Weender Landstraße 3, 37073 Göttingen

E-Mail: Frank.Mussmann@zentr.uni-goettingen.de

Internet: www.arbeitszeitstudie.de

»Dieses Buch ist sensationell, obwohl es nicht auf Sensationen aus ist.«

Timothy Snyder



Wien 1938: Der Arzt Hans Asperger beschreibt Symptome bei Kindern, die er unter die Diagnose »autistische Psychopathie« fasst. Er hatte bei Patienten Schwächen im sozialen Verhalten beobachtet. Im selben Jahr ziehen die Nationalsozialisten in Wien ein. Asperger sollte bald verantworten, dass Kinder, die er für »nicht sozial integrierbar« hielt, in der Anstalt Am Spiegelgrund zu »Euthanasie«-Opfern wurden.

Edith Sheffer, Mutter eines von Autismus betroffenen Kindes, hat sich auf die Suche nach den Ursprüngen der Diagnose begeben. Sie zeigt, welche Wertvorstellungen Asperger geprägt haben und welche Entwicklung die Diagnose genommen hat. Ihr berührendes und eindrucksvolles Buch wirft ein neues Licht auf die Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus und auf das Asperger-Syndrom.

»Das ist eine wichtige, noch lange nicht abgeschlossene Debatte, deren Bedeutung weit über den Autismus hinausreicht. Sheffers Buch gibt ihr eine neue historische Tiefe.« FAZ

2018. 355 Seiten. Gebunden. 29,95 €

ISBN 978-3-593-50943-3

Auch als E-Book erhältlich

f t v
campus.de

campus
Frankfurt. New York